

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 34

Artikel: Te saxa loquuntur
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Te saxa loquuntur.

(Nach den Meldungen Berliner Blätter.)

Zu Potsdam war's. In redlichem Fleiß
Bemühten an einem Neubau sich heiß
Viel brave, wackere Maurer;
Nicht allzu oft sah man müßig sie stehn,
Thät manchmal im Kreis auch die Flasche geh'n —
Das Brod wird ja immer saurer.

Indes noch der Meister befiehlt seinem Troß,
Ei sieh' — da reitet auf schmußigem Roß
Ein Reiter vorbei gar trutzig,
Und gerade, da nah er dem Neubau ist,
Fällt plötzlich ein Stein von dem Hochgerüst —
Poß tausend, wer würd' da nicht stutzig!

Der böse Stein! Er berührte zwar
Den Reiter nicht und krümmte kein Haar
Auch dem getreuen Pferde:
Allein der Veritene blickte scharf
Nach Jenem ans, der den Stein hinwarf —
Und wild ward seine Gebärde.

Und kaum daß noch zwei Stunden entfloß'n,
Sind siebzig „Geheime“ in Aktion
Mit grausam schrecklicher Eile;
Reporter drahten es ihrem Blatt
Nach weitentlegener, träumender Stadt —
Fünf Pfennig bringt ihnen die Zeile.

Wie grunzt die Leute in der Provinz
Die Schreckensbotschaft von Maurer und Prinz,
Für Ersten ist kaum noch zu hoffen!
„Herr Vetter, denkt, ein riesiger Stein,
Wie's Matterhorn soll er gewesen sein —
Weh, wenn er den Reiter getroffen!“ —

Acht Tage nachher ward der Frevler entdeckt:
Er sitzt, bis der Richter das Urtheil vollstreckt,
Geschmürt in eiserne Schuhe.
Dann wird er verschwinden in kühlem Grund
Auf einige stille Monate — und
Europa hat wieder Ruhe.

Spürnasen-Unterricht.

Amerika verhindert die Anarchisten im Lande sich einzunisten. Um nicht zu irren bei der Vertreibung, bedarf's allgemeiner Personalbeschreibung. Die Polizei soll sich in Pflichten nach folgenden Merkmalen richten: Natürlich tragen die Tropfe ganz rundliche Bombenköpfe. Mit ihren Augen stechen die Strolchen wie mit gut geschliffenen Dolchen. Die Nasen sind drohend und ruppig, die Mähnen flatterhaft und struppig. Sie tragen Schnurr-, Kinn- und Backenbart, nach Leoparden- und Tigerart, und hören mit scharfen Ohrenmuskeln von Weitem her zischeln und tuscheln. Das vorgestreckte, spitzzige Kinn bekrundet den mörderischen Sinn, und die niedrige oder hohe Stirn ein total verbranntes Gehirn; der Mund, so verbissen und breit, eine scheußliche Verworfenheit, und die Backen in ihrer Verschobenheit eine gefährliche Verschobenheit. Man hört in den Wern und Knochen ein verdächtig chemisches Kochen. Etliche Herz- und Nierenstörungen kommen her von Verschwörungen, und am speckgeschwollenen Genick erkennt man gleich den Galgenstrick. Sind seine Knie schön glatt und rund, dann ist er sicher ein Lumpenbünd. Spricht er heimlich still oder heiser, sollen sich hüten König und Kaiser, und trägt er einen erhöhten Rücken, derselbe steckt voll von Schelmensücken. Zeigen sich Kröpfe beim Untersuchen, so kommt es vom unterdrückten Gluchen; auch muß er die Füße langsam bewegen, weil er wandelt auf schlechten Wegen. Nun also sofort den Elenden mit nächstem Schiff nach Hause senden. Wir meinen nicht die Anarchisten, die operiren mit vollen Kisten, die vornehm nach Schwindel schmecken, wir haben da nichts aufzudecken; die Gerechtigkeit läßt sie laufen: zu groß und zu dick sind ihre Häufen!

Bilanz des Meline'schen Schutzollsystems.

Beim berühmten meline'schen Zolle
Haben wir fast nichts zu thun in Wolle,
Fabrikanten, Leder und Papier,
Sitzen ganz bedeutend in der Schmir.
Briefe für Bestellung kommen keine,
Und wir schlucken selber uns're Weine.
Und vom Dünger, welchen macht die Kunst,
Haben wir schon lange nur den Dunst.
Nichts Gesponnenes und keine Seide
Kein Gewebe kauft der Schweizerheide!
Seinen, Bürsten, Glas und Porzellan
Vieten wir umsonst den Burischen an.
Diese traurig undankbaren Menschen
Holen weder Schuh noch Hut noch Händchen,
Öl und Seife, Schachteln von Karton,
Brantenwein verachten sie voll Hohn;
Auch für Messer, Mehl, Cement und Ziegel
Und für Zucker stecken sie den Niegel.
Peinlich schadet uns der wüste Geiz,
Der sich da bekundet in der Schweiz.
Helfen werden bald den Produzenten
Uns're Patrioten, Zollstudenten;
Meline behauptet kläglich doch:
„Nur Geduld, der Zoll ist halt zu — niedrig!“

Rechenaufgabe.

Wenn jeden Sommer zehn Prozent aller Kapitäne der Welt — es sind nach genauer Berechnung 2375 — je eine gesehene Seeschlange beschreiben, und eine Zeitung — sie mag 543 1/2 Leser haben — alle diese Beschreibungen genau abdruckt, wie dumm müssen dann die Leser dieser Zeitung — nach Pferdekraften berechnet — sein?

Randbemerkungen

eines japanesisch-chinesischen Schlachtenbummlers.

Die chinesische Artillerie ist ausgezeichnet. Sobald von feindlicher Seite ein Schuß fällt, läuft sie, was sie laufen kann. Sie haben nämlich Angst, todtgeschossen zu werden und unter der Kanone liegen zu bleiben. Dann würden ja häßliche Kritiker sagen können: „Die chinesische Artillerie ist unter der Kanone.“ Das darf nicht sein.

Nach ihrem Seesiege beeilten sich die Japaner, alle Pulbervorräthe der Chinesen an sich zu bringen. Da kann man doch wenigstens sagen: „Die Japaner sind kluge Köpfe, sie haben das Pulver gefunden.“

Um den Sieg herbeizuführen, opferten die Chinesen ihrem So eine Menge Rinder und Schafe. „Ein Schlachten wars, nicht eine Schlacht zu nennen.“

Nach welcher Mode ist die berühmte als Ehrenzeichen zu vergebende „gelbe Jacke“ des Kaisers von China gearbeitet? Natürlich nach der Roccoco-Mode, denn die Chinesen befinden sich ja noch in der Jopzeit.

Zum fünfundzwanzigjährigen Jubiläum des Kabels.

Fünfundzwanzig Jahre dem transatlantischen Kabel
War der Ozean vermählt, Segen brachte der Bund.
Jetzt wird mit prächtigem Glanze die Silberhochzeit gefeiert,
Silberwellen im Meer leuchten stärker als je.

Ein Berliner Hausbesitzer dokumentirte jüngst das harmonische Verhältniß zwischen sich und seinen Miethern dadurch, daß er für die Kinder der Letztern eine große Landparthie veranstaltete.

Dieser schöne und seltene Zug aus dem Leben eines Hausbesitzers verdient entschieden rühmend hervorgehoben zu werden. Wie wir hören, wird derselbe nicht vereinzelt bleiben und sogar noch überboten werden. So will ein Hausbesitzer von der Bahnhofstraße in Zürich seine Miether in die Lebensversicherung einkaufen; ein anderer beabsichtigt, die Hausinsassen auf Leihbibliothek, Friseur, Tramway, Bäder und Theater zu abonniren, und ein dritter endlich will sämtliche Schwiegermütter seiner Parteien alljährlich vierzehn Tage zur Erholung ins Engadin schicken.

Recht so — das Verhältniß zwischen Miethern und Haustyrannen war nachgerade unerträglich geworden.

Frage.

Da die Zeitungen gegenwärtig voller Blut, Mord und Todschlag sind, wäre es nicht richtig, den Ausdruck saison morte zu übersetzen mit Mord-Saison?

Vorschläge gegen die Anarchisten.

Man zwingt die gesetzescheuen Wesen,
Die uns als Anarchisten sind bekannt,
Stets die Gesetze gegen sie zu lesen,
Die irgend eine Zeitung nur erfand,
Sie werden schließlich dann zu unserm Heile
Absterben, mindestens aus Langeweile.

Noch besser aber! jedem Anarchisten,
Doch nackt, sobald als er geboren wird,
Geb' man zur Seite einen Polizisten,
Der ihn begleiten mag, wohin er irrt,
Und wie ein Engel stets ihm sieh' zur Seite,
Dann könnt ihr ruhig schlafen, gute Leute.